Nr. 158. Mittwoch, 15. Juli 1903. 122. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Minister Dr. Rezek.

In Beurteilung der politischen Folgen des Ausscheidens des Ministers Dr. Rezek aus dem Kabinette bemerkt das „Fremdenblatt", man dürfe nicht übersehen, daß die Politik des Kabinettes von dessen Chef, dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber allein bestimmt wird, und dieser auch in Zukunft an dem bisherigen Charakter und der bisherigen Richtung der Regierung festhalten wird. Er wird auch nach dem Rücktritte des Dr. Rezek mit gleichem Eifer wie bisher bemüht sein, Deutsche wie Czechen zu gemeinsamer Tätigkeit zu bestimmen und alle parlamentarischen Kräfte zu vereinter Mitwirkung an den großen, für alle Völker des Reiches gleich belangvollen Aufgaben zusammenzufassen. Für die Czechen sei es bedauerlich, wenn sie sich die Unterstützung eines solchen Mittelmannes verscherzt haben, wie es Dr. Rezek gewesen. Mit weiteren Konsequenzen werde jedoch ihre fehlerhafte Taktik für die Czechen nicht verknüpft sein. Die Czechen haben keinen Grund zur Annahme, das Kabinett könnte nunmehr irgendeine animose Politik gegen sie einschlagen, so daß sie den Wegfall ihres Fürsprechers doppelt zu beklagen hätten. Das Ministerium Koerber bleibt auch fernerhin dem Gedanken der Neutralität und des gleichen Wohlwollens für alle Nationalitäten treu. Es wird ruhig abwarten, bis die Czechen zur Erkenntnis kommen, daß ihre Rechte nirgends besser aufgehoben sind als im österreichischen Parlamente und bei einer Regierung, die außerhalb jeder Parteirichtung steht.

Das „Vaterland" meint, das Kabinett Koerber werde nun trachten müssen, zu beweisen, daß sein politischer Charakter durch das Ausscheiden Rezeks keine Veränderung erfahren hat.

Die „Neue Freie Presse" bezeichnet Dr. Rezek als den ausschließlichen nationalen Minister der Czechen, der auch für sie viel getan habe, während für die Regierung wenig geschehen sei. Die Czechen, so meint das Blatt, werden tief bedauern, diesen in den Mittelpunkt der Politik vorgeschobenen Posten verloren zu haben. Herr v. Koerber aber werde an seiner Politik festhalten mit und ohne Rezek.

Das „Ill. Wiener Extrablatt" erkennt an, daß Dr. Rezek es verstanden hat, auch mit den deutschen Abgeordneten in harmonischen Beziehungen zu bleiben. Sorgenvolle Stunden haben ihm während seiner Ministerschaft nur die eigenen Landsleute bereitet und sie seien es auch zweifellos, die ihm das Verbleiben im Amte verleideten.

Die „Reichswehr" legt den Czechen die Schuld daran zu, daß Dr. Rezek aus dem Kabinette schied. Nicht seine Kollegen in der Regierung, am allerwenigsten der Kabinettschef, auch nicht gegnerische parteipolitische Strömungen tragen die Schuld, daß es diesmal mit dem Abschiednehmen Ernst wird. Die Czechen werden jetzt selbst die Brücke zimmern müssen, auf welcher dereinst ein neuer Rezek ins Kabinett einziehen soll. Zu dieser Wiederanknüpfung werde sich die Stimmung erst dann finden, wenn die Czechen den Vorteil, dessen sie verlustig werden, richtig einzuschätzen gelernt haben und der rastlosen nationalen Kleinarbeit Rezeks besser gerecht werden, als dies augenblicklich der Fall zu sein scheint.

Das „Neue Wiener Journal" bestreitet, daß mit dem Ausscheiden Dr. Rezeks aus dem Ministerium eine Aera der Persekution gegen die Czechen eingeleitet werden soll. Eine solche Annahme widerspreche sowohl dem Temperament als auch der politischen Vergangenheit Dr. v. Koerbers. Die Czechen werden den ihnen gebührenden Einfluß im Parlamente und im Staate nur dann erlangen, wenn sie sich auf den Boden der Tatsachen stellen und ihre Forderungen mit den realen Bedürfnissen des Volkes und des Staates in Einklang bringen.

Die „Oesterr. Volkszeitung" erwartet, der Ministerpräsident werde ungeachtet der Verabschiedung Rezeks an dem Grundsatze der unbedingten Neutralität in nationalen Fragen festhalten, so daß durch das Scheiden des Dr. Rezek an dem System der Regierung nichts geändert wird.

„Národni Listy" erklären, die Czechen könnten sich darüber nur freuen, daß Dr. Rezek dem Kabinett Koerber den Rücken gekehrt habe, weil dadurch das Verhältnis zwischen ihnen und der Regierung geklärt worden sei. Dies sei ein großer Gewinn für das czechische Volk, das sich ohne Furcht vor der Koalition seiner Feinde zu einer entschlossenen Phalanx zusammenschließen werde. In einem Wiener Situationsberichte desselben Blattes wird ausgeführt, die Annahme der Demission Dr. Rezeks bedeute eine neue Richtung des Regierungssystems. Der bisherige Kampf gegen die Regierung müsse daher verschärft und ungeachtet aller Opfer unnachgiebig bis ans Ende durchgeführt werden.

Die „Politik" erblickt in der Annahme der Demission Dr. Rezeks den Beweis, daß die bekannten, ohnehin auf ein Minimum reduzierten Postulate des böhmischen Volkes dermalen abgelehnt werden. Dieses Minimum habe jedoch aufgehört, die Grundlage weiterer Transaktionen zu bilden, und die czechischen Abgeordneten müßten namentlich mit Rücksicht auf die dem czechischen Volke mit dem neuen Wehrgesetze zugemuteten Opfer ihre Forderungen neu formulieren und auf deren Erfüllung beharren.

„Hlas Národa" meint, die Wiederbesetzung der Stelle Dr. Rezeks sei für die Regierung eine Notwendigkeit, so daß man sie nicht als eine Konzession an das czechische Volk hinstellen dürfe. Fraglich sei aber, ob es der Regierung nach dem Abgange eines so schätzenswerten und bedeutenden Mannes wie Dr. Rezek gelingen werde, einen neuen Vermittler zu finden. Allerdings sei neben der Unnachgiebigkeit der Deutschen auch die Zerfahrenheit und Sprunghaftigkeit der czechischen Politik, welche von einem Extrem zum anderen schwanke, an der Demission Dr. Rezeks schuld.

„Česká Demokracie" betrachtet den Rücktritt Dr. Rezeks im Hinblicke auf den Umstand, daß das Kabinett Koerber, durch das Vertrauen der Krone gefestigt, im Amte bleibe, als eine Niederlage für die Jungczechen, deren Obstruktion einfach ignoriert worden sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Juli.

Die „Neue Freie Presse" widmet dem verstorbenen Reichskriegsminister Kállay einen Nachruf, in welchem sie sagt, mit ihm verschwinde eine der hervorragendsten Persönlichkeiten aus dem Rate der Krone. Sein großes Talent bei der schwierigen Verwaltung von Bosnien und der Hercegovina sei in ganz Europa zur Anerkennung gekommen. Mit dem Namen Kállay werden die ganze Administration der Okkupationsländer, die Einrichtungen der Justiz, viele ausgezeichnete Gesetze für immer verknüpft sein. Er habe ein neues Gebiet der europäischen Kultur erschlossen. Durch das Talent Kállays sei das von Europa der Monarchie übertragene Mandat nicht bloß ein politischer Vorteil, sondern eine große Ehre für die Verwaltungskunst der österreichisch-ungarischen Monarchie geworden. In der stürmischen Bewegung, die nahezu den ganzen Orient in den letzten Monaten ergriffen

Feuilleton.

Die Moderne.

Zur Hagenbund-Ausstellung.

Will man den Besuchern der Hagenbund-Ausstellung ein Geleitwort auf den Weg geben, das ihnen in Anbetracht der zu genießenden Werke hervorragender Vertreter der Moderne über das Streben und die Tendenzen dieser Moderne Aufschluß gibt und ihnen somit das Verständnis erleichtern soll, so ist es wohl am besten, wenn man hier einen ebenso scharfen als geistreichen Kenner unserer heutigen Kunst, Karl Mayr, sprechen läßt, der gelegentlich seiner Besprechung Franz Hochs folgendes wohl für jede moderne Ausstellung Zutreffendes schrieb:

In den Zeiten des vorigen Jahrhunderts, als die Künstler aller Gebiete die große naturalistische Revolution machten und die Maler, ihre besondere Mission erfüllend, unsere Farbenanschauung von Grund aus veränderten, konnte man oft eine wahrhafte Verserkerwut in denen wahrnehmen, welche wohlwollenden Gemütes, Erbauung, Genuß suchend in die Bilderausstellungen gingen und bitter enttäuscht sie wieder verließen, ohne für ihre suchende Liebe etwas gefunden zu haben. Was war es denn eigentlich im Kerne, was sie so entbehrten? Gewiß empfanden viele wohl den Mangel an gegenständlichem Reiz, der, bei Böotiern die Hauptsache, doch auch für den verständigen Laien öfters die Brücke zum eigentlichen Genuß, die Klinke an der Tür zum eigentlichen Reich des Künstlers wird. Manche fanden sich auch von der Farbengebung abgestoßen, weil sie anders war als in den Museen; sie wurden gereizt durch die unverschmolzen nebeneinander gesetzten Flecken und Pinselhiebe. Aber all das genügte doch nicht, um den leidenschaftlichen Haß zu erklären. Denn sie waren doch auch schließlich bereit, die in Schulmeisterpädagogik wurzelnde Inhaltsästhetik über Bord zu werfen und sich von dem Schwur auf das braune Medium entbinden zu lassen. Was sie unbewußt so stark vermißten, war etwas anderes. Etwas, das sich gerade durch die vielen Abbildungen aus der Antike und Renaissance unbewußt, aber unauslöschlich eingeprägt hatte, uns fast zu einem Instinkt geworden war — der Rhythmus. Die von der Renaissance abgeleitete Malerei hatte das Gefühl für ihn noch sehr stark gehabt und gepflegt. Für den Naturalismus jedoch war er ein völliger Nonsens. Was sollte der Rhythmus beim Ausschnitt, beim leidenschaftslosen Untersuchen der Geheimnisse flutenden, zitternden Lichtes, beim beständigen Ringen und Jagen nach neuen Farbensensationen? Erst als sich die Erfahrungen wundersam gehäuft, als man sich in dem neu aufblühenden Garten ergehen konnte und der Maler wieder ein ganz und gar unserer Zeit angehöriges, von ihr im heißen Kampf errungenes und zum Ausdruck feinster Erregungen dienendes Material, einen unerhörten berauschenden Reichtum sein Eigen nannte und als jeder einzelne sich seinen naturalistischen Schulsack verhältnismäßig leicht und schnell zu füllen wußte — erst da tat sich wieder auf allen Gebieten in Deutschland mit mächtiger Regsamkeit kund, daß in der Farbe allein sich nicht alle unsere Empfindungen austönen können; daß Starkes und Mächtiges, was sich nicht auf die Dauer zurückdrängen ließ, nicht anders als durch das Mittel des Rhythmus bewältigt werden könne. Nun herrschte große Verlegenheit. Mit der Malerei hatte der rhythmische Drang auch die Skulptur, die Architektur und natürlich auch die Führerin aller, die Literatur, verloren, ausgenommen einzelne, die aber von geringem Einfluß auf die Entwicklung waren und erst nach der grundsätzlichen Wendung wieder gehört und gesehen wurden. Der größte Teil des Publikums und fast die gesamte Kunstkritik hatte sich mit Müh' und Not in dem Ausschnittsimpressionismus festgebissen und war glücklich, endlich wieder einen Maßstab gefunden zu haben, den sie jetzt ebenso wider alles Aufstrebende und Zukunftstüchtige anwandten, wie sie vorher die Periode der Farbenrevolution nach Kräften durch ihre klassizistisch gefärbten Urteile geschädigt hatten. Denn beiden kommt es ja infolge unserer allgemeinen Verbildung stets weit mehr auf ein Urteil als auf die Erregung der eigenen Empfindungskräfte an. Zuerst fand den neuen Rhythmus naturgemäß die Dichtung. Er wurde frei, man machte ihn zum Ausdruck des innern Erlebnisses und entdeckte, daß er in der Sprache wie in der Musik dem Inhalt immanent sei. Sehr langsam gelangt

hat, blieben Bosnien und die Hercegovina fast allein vollständig ruhig — das sei der große Erfolg Kállays.

Die Linzer „Tagespost" bemerkt mit Bezug auf die jüngsten Ausführungen des Abg. Dr. Schücker in der „Neuen Freien Presse", die deutsche Ralliierung bezwecke vor allem dieAbwehr aller gegen das Deutschtum gerichteten Bestrebungen. Die Bildung einer Majorität sei ein Interesse des Staates und die Aufgabe der Regierung, während die deutschen Parteien in erster Linie das deutsche Interesse zu wahren hätten und erst dann an die Frage der Mehrheitsbildung herantreten würden, wenn die Regierung ihnen ausreichende nationale Bürgschaften werde bieten können. Bis dahin sei eine Majorität von Fall zu Fall die richtige Taktik. — Im „Linzer Volksblatt" bespricht ein deutsch-konservativer Abgeordneter die Stellungnahme des Zentrums zur deutschenGemeinbürgschaft und gelangt zum Schlusse, daß wenn die Konservativen auch nicht förmlich in die Gemeinbürgschaft eintreten sollten, doch eine Fühlungnahme in wichtigen, besonders nationalen Fragen angezeigt sein dürfte. Auf keinen Fall könnte aber diese Stellungnahme als Feindseligkeit gegen andere Nationen gedeutet werden. Das Ziel der Gemeinbürgschaft könne in erster Linie nur der nationale Friede sein.

Aus Prag, 13. Juli, wird gemeldet: Die gestrige Sitzung des Wahlkomitees des verfassungstreuen Großgrundbesitzes beschloß, vorläufig dem deutschen Volksrate für Böhmen nicht beizutreten, bis eine Reihe wichtiger Fragen bezüglich des Statutes klargestellt sind.

In verschiedenen deutschen Blättern wird der Besuch des Präsidenten Loubet in London und die Annäherung zwischen England und Frankreich mit der Lage in Ostasien in Verbindung gebracht. Man erinnert insbesondere an die Aeußerung des russischen Kriegsministers in Kuropatkin in Tokio, daß Japan in einem Konflikte wegen der Mandschurei allein stehen würde, das heißt, daß sich England einem Auftreten gegen Rußland nicht anschließen würde. Die „Daily Mail" meint, die englische Regierung sollte doch den Japanern genau sagen, woran sie seien. Der „Standard" erklärt, England sei nur der Freund, nicht der Alliierte Frankreichs und habe keine Abneigung gegen den französisch-russischen Vertrag. Im übrigen präzisiert dieses Blatt die Beziehungen Englands zu Frankreich wie folgt: Sie bestehen in dem Austausche gegenseitiger freundlicher Empfindungen und der Uebertragung dieser Gefühle in Akte, sobald sich eine Gelegenheit hiefür bietet. Die Politik diplomatischer Nadelstiche, die glücklicherweise der Vergangenheit angehört, erzeugt eine Erregung, die zur Ursache nicht im Verhältnis steht; sie hindert selbst den Handel, der sich zu beider Nationen Vorteil vollzieht, da ihre Fabrikate nur bis zu einem geringen Grade in Konkurrenz treten, während Frankreich an Naturprodukten da reich ist, wo England arm ist und vice versa. In internationalen Komplikationen präjudiziert die Nadelstichpolitik einer friedlichen Regelung und doch kann jede der ausstehenden Fragen auf friedlichem Wege erledigt werden. Sollten neue Probleme entstehen, so ist jede Neigung in England vorhanden, den französischen Nachbarn ihren Teil an dem Territorium zu gewähren, an dem sie durch Tradition und Nachbarschaft der algerischen Kolonie Interesse haben. Mit Frankreich, als dem Freunde Englands, könnte ein solches Verhältnis ein dauerndes werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die verkaufte Nase.) Drei gut gelaunte Geschäftsreisende saßen in einem Szegediner Restaurant und als sie ihre Großtaten gehörig beleuchtet hatten, fragten sie einander, welche Artikel sie verträten. Zum Erstaunen der beiden anderen erklärte der dritte, er reise in Menschennasen und sei bereit, den „Gesichtserker" seines Nachbars, ein wahres Ungetüm, zu erwerben. Die Nase müsse erst nach dem Ableben des Eigentümers geliefert werden, die Bezahlung erfolge aber sofort. — „Wieviel geben Sie dafür?" — „Ich will in meinem Preisturant nachsehen", erwiderte der Reisende. — Er maß die Nase und sagte nach einigem Besinnen, sie sei 100 Gulden wert; doch verpflichte sich jeder der Kontrahenten, zehn Flaschen Champagner zu bezahlen, wenn er den Vertrag breche. Der Verkäufer ging darauf ein, wenn er nur bei Lebzeiten im ungestörten Besitze seiner Nase bleibe. — „Gut, morgen früh erhalten Sie das Geld." — Nun wandte sich der Nasenagent an den Kellner und flüsterte ihm etwas zu. Dieser erschien nach einigen Minuten mit einem glühenden Brenneisen, welches der Reisende übernahm und feierlich auf den Verkäufer zu schritt. — „Wa—a—s tun Sie?" — „Ich pflege jeder Nase, die ich kaufe, den Stempel meiner Firma einzubrennen, um die Ware bei der Uebernahme zu erkennen. Das werde ich auch jetzt tun!" — Unter dem schallenden Gelächter der Gesellschaft mußte der Verkäufer, als vertragsbrüchig, den Champagner bezahlen.

— (Serum gegen Liebe.) Im „Matin" plaudert der französische Schriftsteller Harduin über „Die Liebe als Krankheit". Er schildert eine Unterredung, die er mit einem Original von sehr verliebtem Temperament gehabt hat, worin ihm der Verliebte klagt: „Es ist gräßlich, nun bin ich wieder verliebt. Ich werde eine durchschlagende Arznei nehmen müssen." Darauf setzte der Mann auseinander, die Liebe bringe einen Zustand hervor, in dem das Blut zum Kopfe getrieben werde. Dadurch werde er gereizt, lauter Dummheiten zu machen. Er habe infolgedessen eine Behandlung dagegen erfunden, die zunächst in Rizinusöl, dann in warmen Bädern, lösenden Getränken und weißem Fleisch besteht. Auf die erstaunte Frage nach dem Resultat mußte er allerdings bekennen, es nütze nichts, aber wenigstens habe er den Trost, alles Notwendige versucht zu haben, um die Fortschritte der Krankheit einzudämmen. Das beruhige das Gewissen und gestatte dann, sich ruhig dem unglückseligen Zustande des Verliebtseins zu überlassen. Ein anderer, ein Arzt, bekannte sich zu der Meinung, die Liebe sei eine Form von Blutleere im Gehirn. Er nahm Mittel, die gegen solche Hirnaffektionen gerichtet waren, um sich von Liebesattaken zu heilen. Aber auch das hatte ebensowenig Erfolg. Es geht also daraus hervor, daß das Mittel, die Liebe zu heilen, noch erfunden werden müsse. Sicher wird schließlich noch jemand entdecken, sie hänge mit dem Vorhandensein eines Bazillus zusammen. Da ein amerikanischer Arzt neulich schon den Faulheitsbazillus fand, so sind der Medizin neue Horizonte eröffnet. Bevor das begonnene Jahrhundert zu Ende geht, wird man sicher in den Apotheken Serum gegen jede Leidenschaft kaufen können.

— (Der Automat als Doktor.) Auf holländischen Bahnhöfen kann man, wie in der „Aerztlichen Zentralzeitung" zu lesen ist, seit einiger Zeit sonderbare Automaten bewundern. Der Automat stellt einen altmodischen Arzt mit Perücke dar. Der Körper des Doktors weist eine Anzahl Oeffnungen auf und über jeder Oeffnung sind mit wenigen Worten die besonderen Anzeichen einer bestimmten Krankheit geschildert. Wirft man nun in eine dieser Oeffnungen ein Geldstück, so erhält man ein Rezept, das für die betreffende Krankheit ein „vorzügliches Heilmittel" abgibt. Diese „sinnreiche" Einrichtung soll den holländischen Aerzten viel Verdruß bereiten!

— (Ein Land, wo keine Uhr richtig geht.) Dieses Land ist Japan. Die Erklärung dieser merkwürdigen Tatsache findet sich in den dort überaus häufigen Erdbeben. Besonders schwierig wird dadurch die Lage der Astronomen auf der Sternwarte in Tokio, die doch in hohem Grade auf einen zuverlässigen Gang ihrer Uhren angewiesen sind. Wer sich einmal mit dem Uhrenwesen näher beschäftigt hat, wird wissen, daß die Pendeluhren seitens der Himmelsforscher, welche die äußersten Ansprüche an die Zeitmessung stellen, höher geschätzt werden als alle anderen Uhrenkonstruktionen. Nun aber werden in Japan die feinen astronomischen Pendeluhren durchschnittlich jeden dritten oder vierten Tag durch eine verhältnismäßig heftige Schwankung des Erdbodens zeitweise aus ihrem richtigen Gange gebracht, während in anderen Ländern der Erde ein solcher Fall höchstens jedes dritte oder vierte Jahr eintritt. Die Sache hat auch ihre weiteren Folgen, und zwar für die Schiffahrt. Unsere Seeleute haben nämlich Klage darüber geführt, daß die Zeitsignale in den japanischen Haupthäfen nicht mit derselben Genauigkeit gegeben werden wie anderwärts. So entschuldbar dieser Mangel nach der oben gegebenen Erklärung ist, so muß man ihn doch nach Möglichkeit zu beseitigen suchen, und das wird in Japan nunmehr auch angestrebt. Neben den feinen Pendeluhren der Sternwarte in Tokio ist jetzt ein Erdbebenmesser mit selbsttätiger Aufzeichnung aufgestellt worden. Solange die Schreibschrift des Erdbebenmessers eine vollkommen gleichförmige, also ungestörte Linie gibt, werden die Pendeluhren als maßgebend für alle Zeitangaben betrachtet. Zeigt sich einmal irgendwelche Störung der Linie durch Erdbebenbewegungen, so müssen bis zur Regulierung der Pendeluhren durch erneute astronomische Beobachtungen die Chronometer ihre Stelle vertreten und dies wird für eine beschränkte Zeitdauer ohne erhebliche Fehler geschehen können.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainisch-küstenländischer Forstverein.

(Schluß.)

Ueber das zweite Thema: „Ist die individuelle Verteilung der von der Karstaufforstungskommission für das Herzogtum Krain aufgeforsteten und zur Aufforstung in Aussicht genommenen bisher gemeinschaftlichen Karstgründe als zweckmäßig zu erachten?" referierte Baron Ludwig Berg. In den einleitenden Worten erörterte er, daß die tatsächlich vorgekommenen Teilungen mehrerer aufgeforsteter Karstgründe die Aufmerksamkeit und das Bedenken weiterer Kreise wachgerufen haben und daß es daher in erster Linie Sache des Vereines sei, in dessen Gebiet diese Teilungen erfolgten, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen.

In kurzer aber treffender Weise erörterte er sodann diese Frage, dieselbe von verschiedenen Seiten beleuchtend, und beantragte zum Schlusse die Fassung einer der Regierung zu unterbreitenden Resolution, daß jene Karstgründe, die aufgeforstet werden sollen, von den Besitzern entweder freihändig oder, wenn dies nicht möglich sei, durch Expropriierung von der Karstaufforstungskommission erworben werden sollen. Dies sei, obschon im Gesetze vorgesehen, bisher leider nicht geschehen. Auch beantragte Baron Berg, daß bereits aufgeforstete Karstgründe in der Regel nicht geteilt werden sollen.

Hieran knüpfte sich eine äußerst lebhafte Debatte.

Oberforstrat Goll sprach sich gegen die Teilungen aus und brachte eine Zuschrift des krainischen Landesausschusses zur Verlesung, in welcher derselbe ebenfalls gegen die Teilungen Stellung nimmt und erklärt, weiterhin keine Beiträge zu den Aufforstungen zu leisten, wenn den Teilungen nicht Einhalt getan werde.

Forstinspektionskommissär Jelen trat in längerer Ausführung dafür ein, daß aufgeforstete Karstgründe unter keinen Umständen geteilt werden sollen, sowie daß zur Aufforstung bestimmte Karstgründe keinesfalls durch Teilungen der Tätigkeit der Karstaufforstungskommission entzogen wer-

---

die Skulptur zu seiner neuen Form, weil sie am meisten von der griechischen Vergangenheit gedrückt wird, noch langsamer die Architektur, die sich größtenteils mit dem Erbe der Väter durchschlägt, nur hie und da einmal ein Zierat ändert. Am beweglichsten war von den bildenden Künsten immer die Malerei. Wer Augen für das Werdende in ihr hat, der sieht, daß neben der Farbe als Ausdruck in Deutschland der rhythmische Drang etwa seit der Mitte der neunziger Jahre sich mit wahrer Urmacht aus dem Boden schiebt. Alte feste Häuser des Naturalismus stürzen vor diesem Erdbeben. Da helfen keine Herrschergelüste starker Individualitäten, kein genossenschaftlicher und geschäftlicher Zusammenschluß, keine Herolde und kein Trompeter. Der Impressionismus als solcher ist im Hintertreffen, er ist reif, von Museumsdirektoren um teures Geld zur späten Rache gekauft zu werden; er ist reif für die Ästhetik. Nur ist der neue Rhythmus etwas anderes als der der Renaissance und der von ihr abgeleiteten Bewegungen. Der frühere ist hauptsächlich Rechnung, Geometrie, Einfügung des Gewollten in gewisse mehr oder minder reich kombinierte, von vornherein feststehende Schemata. Das Wesen der neuen ist das Gleichgewicht der freien Komposition, wie es der Stoff oder, besser gesagt, das den Stoff produzierende Gefühl ohne jede Rücksicht auf irgend welche dogmatisch festgelegte, durch Jahrhunderte langen Gebrauch geheiligte Grundformen aus innerem Drang gebieterisch verlangt. Dieser Sinn für immanente Massenproportion unterscheidet sich also grundsätzlich von demjenigen, welcher auf dem Wege gelehrter Abstraktion, durch kunstgeschichtliche Beobachtungen direkt oder indirekt erzeugt wurde. Das macht, er ist großgesäugt von den gewaltigen Brüsten des Naturalismus, und dessen belebende Kräfte spürt man an allen Enden. Zwar wird ihm das Leben noch etwas schwer. Wie man früher vom Naturalismus verlangte, er solle klassizistisch sein, so wünscht man jetzt, die jungen Rhythmiker sollten sich etwas naturalistischer gebärden. Aber man kann sie wohl ärgern, ihnen den Boden schmälern, man kann sie demütigen, ja die eine oder andere weichere Individualität knicken, doch vernichten kann man die Bewegung nicht mehr. Nicht einmal die Lächerlichkeiten der Wasserschößlinge am eigenen Stamme vermögen dauernd zu schaden. Schwerer noch als die Figurenmalerei fällt es vielleicht der Landschaftsmalerei, in sich die Macht eines neuen Rhythmus lebendig werden zu lassen. Allzuleicht verliert sich auf diesem Gebiete großzügige Massenverteilung in leere Linie, der vorgestellte Schein der Natur entfernt sich zu rasch von der Erinnerung auch des wohlgeübten Auges. Die Landschaft wird gezwungen, künstlich, falsch, oder sie spricht schließlich durch rein zeichnerische Elemente zu uns wie etwa zu den Zeiten Schirmers und seiner biblischen Landschaften, und sie hört dadurch auf, vor allem wirkliche Malerei zu sein. Allerdings, der Grat ist schmal, aber wer ihn mit der Sicherheit des geborenen Talentes zu wandeln weiß, der hat Ausblicke in Weiten der Seele, die dem Anhänger der reinen Linie an sich ebenso wie den absoluten Naturalisten in ihren engen Abgründen auf ewig verwehrt sind.

Klaus Störtebekers Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(24. Fortsetzung.)

«Ihr habt die drei Vorschläge gehört, Kameraden,» sprach er wieder, «und die Sache ist verdammt einfach, langer Ueberlegung bedarf's nicht. Jeder trete hinter den, dessen Urteil ihm genehm erscheint, aber die Pest an den Hals, wer dabei die Augen von Sörensens zerschmettertem Haupte abwendet!»

In entsetzlicher Spannung standen die Gefangenen; manchem trat der kalte Angstschweiß auf die Stirn; nur wenige waren, denen nicht die Glieder zitterten und das Antlitz aschfahl erbleichte.

In die Reihen der Vitalier kam Bewegung. Einige gesellten sich teuflisch lachend zu Wigbald, andere traten, drohend die Fäuste gegen die Groninger erhebend und Flüche murmelnd, hinter Michelsen, wieder andere schritten entschlossen zu Störtebeker. Doch die meisten zögerten noch, aber mehr und mehr der Männer sonderten sich ab, hierhin und dorthin, bis schließlich der Rest, noch über die Hälfte aller, an Störtebekers Seite trat.

Freudig blitzten die Augen des Ritters. Er ging auf die Gefangenen zu.

«Ihr seid frei, Leute!» sprach er.

Tief atmeten die Aermsten auf, einigen stürzten die hellen Tränen aus den Augen, andere knieten nieder und beteten, andere fielen sich in die Arme,

den dürfen. Er sprach sich schließlich ebenfalls für den Ankauf der aufzuforstenden Karstgründe auf, da ja mit Rücksicht auf die hohen Kosten der Aufforstung der Ankaufspreis für den Grund keine Rolle spielen könne.

Lokalkommissär Regierungssekretär Zupnek hob mehrfach hervor, daß in allen Fällen, wo Teilungen vorgenommen wurden, vollkommen gesetzmäßig vorgegangen worden sei. In jedem einzelnen Falle sei vorher die Karstaufforstungskommission befragt und die Teilung stets nur im Einverständnisse mit derselben durchgeführt worden. Es sei bisher übrigens nur ein kleiner Teil der aufgeforsteten Karstgründe geteilt worden. Auch er sei mit der beantragten Resolution einverstanden.

Oberforstrat Goll teilte mit, daß die Karstaufforstungskommission beschlossen habe, ihre weitere Tätigkeit einzustellen, wenn die Teilungen fortgesetzt werden sollten.

Bezirkshauptmann Freiherr v. Rechbach führt aus, daß die Landesregierung in Anbetracht gewisser Gegensätze, die sich im Laufe der Zeit zwischen der Agrar- und der Karstaufforstungskommission ergaben, eine Instruktion ausgearbeitet und dem Ackerbauministerium vorgelegt habe, die ein einheitliches Wirken dieser beiden Institutionen ermöglichen soll, und bat den anwesenden Ministerialrat Rossipal, sich für diese Instruktion zu interessieren, damit sie ehetunlichst genehmigt werde und in Kraft trete.

Von mehreren Seiten wurde betont, daß es unerfindlich sei, welchen Nutzen die einzelnen Besitzer von aufgeforsteten Karstgründen haben können, wenn diese nach strenge festgelegten Wirtschaftsregeln, die hiefür unbedingt geboten sind, behandelt werden. Es fehle dem bäuerlichen Besitzer die Einsicht und das Verständnis für die Behandlung aufgeforsteter Karstgründe und selbst beim besten Willen sei der Erfolg und der Zweck der Aufforstungen in Frage gestellt, wenn schon jetzt, wo sie in keiner Weise einen Nutzen bringen können, Teilungen erfolgen.

Die vom Referenten beantragte Resolution wurde mit einem vom Forstmeister Schollmayr beantragten Zusatze, daß vom Vereine ein umfassendes Promemoria in dieser Frage auszuarbeiten und der Regierung zur eingehenden Würdigung zu unterbreiten sei, einhellig zum Beschlusse erhoben.

Ueber den dritten Verhandlungsgegenstand: „Besprechung der für die Forstwirtschaft in Betracht kommenden Zollpositionen der Zolltarifvorlage mit Rücksicht auf den Abschluß von Handelsverträgen, insbesondere mit Italien" berichtete ebenfalls Baron Berg. Seine vielfache Tätigkeit im Landwirtschaftsrate setzte ihn in die Lage, dieses zeitgemäße, für alle Waldbesitzer sowie für alle in der Praxis wirkenden Forstwirte besonders wichtige Thema ausführlich und erschöpfend zu behandeln. Er schloß mit dem Wunsche, daß die künftigen Zollpositionen und Handelsverträge sich möglichst günstig für die Waldbesitzer gestalten und daß dieselben eine höchst wünschenswerte weitere Entwickelung der Holzindustrie und des Holzhandels, die sich gerade jetzt im Süden des Reiches in einem nahezu krisenhaften Zustande befinden, zur Folge haben mögen. Lebhafter Beifall bezeugte das Einverständnis aller Anwesenden mit den gediegenen Ausführungen des Redners.

Hierauf wurde die Versammlung, nachdem der Vereinspräsident nochmals dem Chef der Forst- und Domänendirektion, Oberforstrate R. Thoma, für sein besonderes dem Vereine gegenüber an den Tag gelegtes Wohlwollen, das einen so günstigen Verlauf der Versammlung ermöglichte, und den beiden Lokalgeschäftsleitern, den Forstverwaltern M. Seitner und Ernst Friedrich, für deren Mühewaltung den Dank des Vereines ausgesprochen hatte, geschlossen.

Bei dem hierauf folgenden Festbankette, das in dem mit forst- und weidmännischen Emblemen hübsch geschmückten Kasinosaale stattfand, brachte der Präsident Baron Ludwig Berg die Loyalität des Vereines durch einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser zum Ausdrucke.

Einer liebenswürdigen Einladung des Oberbergrates Schmid Folge leistend, besichtigten sodann die meisten Teilnehmer unter Führung von Bergbeamten die großartigen Quecksilber-Berg- und Hüttenwerke.

Gäste und Mitglieder des Vereines verabschiedeten sich nunmehr voneinander und es wurde die Rückreise angetreten.

Jedem Teilnehmer wird diese auch vom Wetter sehr begünstigte Exkursion gewiß noch lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben. A.

— (Audienzen.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand hat am 13. d. M. Audienzen erteilt und es hatten die Auszeichnung empfangen zu werden: die k. und k. Kämmerer Friedrich Freiherr v. Rechbach und Anton Freiherr v. Codelli; von der k. k. Landesregierung Hofrat Dr. Reinhold Edler v. Rüling-Rüdingen und Präsidialbureauvorstand Bezirkshauptmann Wilhelm Haas; die Landtagsabgeordneten Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherr v Liechtenberg und Landesausschußbeisitzer Dr. Adolf Schaffer; vom Militärruhestande Oberst Michael Lukanc Edler v. Savenburg und Oberstleutnant Matthäus Praschnikar; Stabsarzt Dr. Johann Hirtenhuber; vom Infanterieregimente Leopold II., König der Belgier, Major Fridolin Schmid, die Hauptleute Heinrich Freiherr v. Testa, Richard Müller, Thomas Beneš, Johann Conte Baldasseroni und Alfred Schwarz, Oberleutnant Heinrich Freiherr v. Lazarini, die Leutnante Robert Edler v. Kaiserfeld und Béla v. Nagy; der Kommandant des Ersatzkompanie-Kadres des 7. Feldjägerbataillons Hauptmann Heinr. Ritter v. Nadherny; der Vorstand des Deutschen Ritterordens-Priesterkonventes P. Bernhard Pollak; der Brigade-Generalstabsoffizier Oberleutnant Ludwig Pfenner.

— (Die Ausstellung des Hagenbundes) in den oberen Räumlichkeiten des Kasinovereines wurde gestern mittags in Gegenwart Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand eröffnet. Der Herr Erzherzog, welcher um ½12 Uhr mit Oberstleutnant v. Weber vor dem Kasino erschienen war, wurde unter dem Portale von Hofrat Dr. Graf Schaffgotsch und Regierungsrat Ritter v. Laschan empfangen und nach einer kurzen Ansprache in den ersten Stock geleitet, wo vor dem Ausstellungseingange die Direktionsmitglieder des Kasinovereines Aufstellung genommen hatten. Nach einer Ansprache von Seite des Landtagsabgeordneten und Landesausschußmitgliedes Dr. Adolf Schaffer, der Seine k. u. k. Hoheit auch an Stelle des durch einen Unfall am Erscheinen verhindert gewesenen Vereinsdirektors Ottomar Bamberg willkommen hieß, erfolgte die Vorstellung der erschienenen Direktionsmitglieder, der Herren Leopold Bürger, Doktor Karl Galle, Oberst von Hollegha, Adolf Kerdin, Dr. Ottokar Kočevar Edlen v. Kondenheim, Doktor Alfred Mahr, Emerich Mayer jun., Max Samassa und Wilhelm Tönnies. Hierauf erfolgte die Eröffnung die Ausstellung durch Seine. k. und k. Hoheit. Höchstderselbe unterzog unter Führung des Ausstellungskomiteemitgliedes, des akademischen Malers Heinrich Wettach, die Ausstellung einer eingehenden Besichtigung, zeigte sichtbare Befriedigung über so manches hervorragende Kunstwerk und gab zu wiederholtenmalen Höchstseiner lobenden Anerkennung Ausdruck. Auch äußerte sich Seine k. und k. Hoheit in anerkennender Weise über die im Anschlusse an die Bilder des Hagenbundes ausgestellten Arbeiten unserer heimischen Webeanstalt und stellte derselben höchstseinen Besuch in Aussicht

— (Instandsetzung des Gemeindestraßenzuges Kürbisdorf-Hopfenbach.) Der trainische Landesausschuß hat bezüglich der Instandsetzung der Gemeindestraße Kürbisdorf-Hopfenbach, welche sich seit mehr als einem Jahrzehnte in einem nur schwer befahrbaren Zustande befindet, in nachstehender Weise entschieden: Die Straße, welche in Werschlin von der Reichsstraße abzweigt und durch Klein- und Groß-Kürbisdorf über jene Strecke, welche gegen Dobrava bis zur Straße der Herrschaft Hopfenbach, von dort jedoch nach Unter-Karteljevo führt, ist im Sinne des § 4 des Straßengesetzes vom 28. Juli 1889, L. G. Bl. Nr. 17, eine Gemeindestraße und die Gemeinden Prečna und Hönigstein sind verpflichtet, dieselbe instand zu setzen und auch künftighin in gutem Stande zu erhalten, und zwar jede Gemeinde in jener Strecke, welche im Gemeindebereiche gelegen ist. Die Gemeindeausschüsse von Prečna und Hönigstein haben binnen vier Wochen nach Empfang dieser Entscheidung zu beschließen, welche Ortschaften, beziehungsweise welche Besitzer mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 82 der Gemeindeordnung zur Wiederherstellung dieses Weges verpflichtet sind. Soll der Weg durch allgemeine Hand- und Zugarbeit hergerichtet werden, so haben die Gemeindeausschüsse, und zwar jeder für die eigene Gemeinde im Sinne des § 80 der Gemeindeordnung genau zu bestimmen, welche Hand- und Zugarbeit mit Rücksicht auf die Fuhren und Arbeiter einzuführen und um welchen Preis dieselbe abläuflich wäre. Hiebei ist im Sinne der §§ 14 und 16 des Straßengesetzes darauf Rücksicht zu nehmen, welchen Nutzen eine oder die andere Ortschaft, beziehungsweise der eine oder der andere Besitzer von diesem Wege hat. Dieser Beschluß ist den interessierten Ortschaften, beziehungsweise Besitzern in geeigneter Weise zu verlautbaren. Nach vollzogenem Beschlusse ist die Straße bis Ende des Monates September l. J. instand zu setzen; im entgegengesetzten Falle wird dieselbe der Landesausschuß auf Kosten der säumigen Gemeinde wiederherstellen. Im letzteren Falle würden die Kosten mittelst Zwangsauflage auf die direkten Steuern von der betreffenden Gemeinde hereingebracht. Die Straße ist derart auszubessern, daß auf derselben gewöhnliche Fuhrwerke leicht verkehren können. Tag und Stunde des Beginnes mit den Herstellungsarbeiten ist dem Landesausschusse mindestens eine Woche vorher anzuzeigen, damit derselbe an Ort und Stelle einen der Landesingenieure dirigiere, welcher die nötigen Anleitungen geben wird, in welcher Weise mit den Instandsetzungsarbeiten vorzugehen sei. Die Herstellung der Straße gegen Dobrava, welche im Jahre 1900 der Rudolfswerter Bezirksstraßenausschuß durchgeführt hat, kam auf Grund der eingesehenen Rechnungen auf 1628 K zu stehen. Diesen Betrag hat die Gemeinde Prečna, in deren Bereiche diese Wegstrecke liegt, bis zum 1. Oktober 1903 dem Landesausschusse zu ersetzen, widrigenfalls der Betrag mittelst politischer Exekution im Sinne des Gesetzes vom 10. April 1881, R. G. Bl. Nr. 6, eingefordert werden müßte. —e—

— (Reifeprüfungen.) An der hiesigen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen haben sich außer den Lehramtskandidatinnen neun Schülerinnen der Arbeitslehrkurse der Reifeprüfung unterzogen. Alle, darunter zwei mit Auszeichnung, erlangten die Befähigung als Arbeitslehrerinnen, und zwar sieben für Volks- und Bürgerschulen und zwei nur für Volksschulen. Auch bei diesen Prüfungen führte Herr k. k. Landesschulinspektor Franz Hubad den Vorsitz. —o.

— (Abiturientenkonzert.) Das Konzert, welches die Abiturienten der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt gestern abends im großen Saale des „Narodni Dom" zum Besten des Lehrerkonviktes veranstalteten, erfreute sich eines ansehnlichen Besuches und nahm einen anerkennenswerten Verlauf, in welchen sich sowohl der aus etwa 80 Sängerinnen und Sängern bestehende Chor als auch die Militärkapelle teilten. Den Beginn der Darbietung machte Brahms' Akademische Ouvertüre. Sie übte, von der Musikkapelle unter Leitung deren Kapellmeisters, Herrn Christoph, trefflich gespielt, wie immer, namentlich in ihrem wuchtigen Schlußsatze einen mächtigen Eindruck, der sich auch durch reichen Beifall äußerte. Die Kapelle absolvierte im Verlaufe des Abends noch eine zweite selbständige Nummer, das Intermezzo aus „Hoffmanns Erzählungen" (welches infolge eines Mißverständnisses bei der Ansage an Stelle des angekündigten slavischen Tanzes von Dvořák eingeschoben wurde). Die reizende Nummer fand eine wirkungsvolle Wiedergabe und ein interessiertes Publikum. Der Sängerchor trug zunächst die Kaiserhymne vor, welche stehend angehört wurde, worauf Foersters sechsstimmiger gemischter Chor mit Orchesterbegleitung aus der Oper „Gorenjski Slavček", unter Leitung des Herrn Musiklehrers Deteva temperamentvoll aufgeführt, durch seine ergreifend schöne Steigerung von geradezu zündender Wirkung war. Darin kamen die frischen, hellen Stimmen der Sängerinnen bestechend zur Geltung und wir glaubten auch in dem Vortrage jenes tiefreligiöse Gefühl, das der Komponist in diese schönste Nummer seiner Oper hineingelegt, erklingen zu hören. In Vilhars „Slovo", einem geschickt aufgebauten, jedoch in musikalisch-deklamatorischer Beziehung einige Mängel aufweisenden Chor mit Orchesterbegleitung wurde man den Intentionen des Komponisten im allgemeinen gerecht. Die Komposition fesselte insbesondere durch den Schlußteil, welcher in echt Vilharscher Manier effektvoll ausklingt. Die Baryton-partie sang Herr Mahkota, ein routinierter, mit angenehmer, wenn auch nicht sehr umfangreicher Stimme ausgerüsteter Sänger, dem die ziemlich schwierige Partie keine Schwierigkeiten bereitete. Die beiden Lieder von Adamič „Lipica" und „V gozdu" arbeiten mit geringen Mitteln und verraten auch keine sonderlich originelle Invention, erzielten aber, dank der frisch-fröhlichen Wiedergabe seitens des gemischten Chores einen schönen Erfolg und das zweite mußte sogar wiederholt werden. Den Beschluß des Konzertes bildete Griegs kraft- und markvoller Chor mit Orchesterbegleitung

---

wieder andere wollten auf Störtebeker zueilen, seine Hand zu küssen, aber er wehrte sie ab und trat zurück.

Michelsen zerbiß einen scheußlichen Fluch zwischen den Zähnen; er konnte zum erstenmale seinen Willen nicht durchsetzen; sein Blick voll Haß und Wut streifte Störtebeker.

«Elende Weibergesinnung,» knirschte er zwischen den Zähnen, «nur um kein Blut zu sehen!»

«Hütet eure Zunge, Gödeke,» sprach der Ritter, der diese Worte wohl gehört hatte, «ich könnte euch sonst beweisen, daß ich wohl Blut sehen kann, und wäre es euer eigenes!»

«Haltet Frieden, pax vobiscum!» rief Wigbald und trat zwischen beide, zugleich Michelsen etwas zuflüsternd.

«Bist ein wackeres Haus, Schulmeister,» sagte dieser, wild seinen Bart streichend, «kannst dir dafür zum Danke während der ganzen Reise den Rachen mit lateinischen Brocken vollstopfen, soviel du willst. — Hört, Kameraden,» fuhr er fort, «das Leben ist nun einmal jenen Schuften durch euer Urteil geschenkt. Aber bevor wir sie laufen lassen, wollen wir sie ein wenig kielen. Holt die Taue!»

Die Männer riefen ihm Beifall zu. Der Vorschlag gefiel ihnen; versprach er den Rohgesinnten doch ein ergötzliches Schauspiel. Störtebeker sah ein, daß er nicht dagegen auftreten könne; diesen Scherz mußte er seinen Gefährten gönnen und er malte sich, die Groninger einen nach dem anderen betrachtend, ihre wie Karpfennasen nach Luft schnappenden Gesichter aus, wenn sie nach der Reise unterm Schiffsbauch hindurch wieder an die Oberfläche des Meeres kommen würden.

Schnell waren die Taue zur Stelle, doch bevor zur Ausführung des Vorhabens geschritten wurde, richtete Michelsen an die Gefangenen noch die Frage, wer von ihnen etwa Lust habe, ein freier Vitalier zu werden. Zwei stämmige Burschen traten vor und lautes Jubelgeschrei begrüßte sie.

Alsdann wurde durch Zusammenknüpfen einer Anzahl kürzerer Taue ein einziges von bedeutender Länge hergestellt, mit Hilfe eines Bootes unter dem Kiele der «Roten Gans» durchgeführt und oben auf Deck mit den Enden zusammengebunden. Einer der Gefangenen nach dem anderen wurde nun daran gebunden, am Steuerbord ins Wasser gelassen, langsam unter dem Bauch des Schiffes hindurchgezogen und am Backbord wieder auf Deck gehoben. Wigbald, der das Hinunterlassen überwachte, versetzte in hämischer Freude jedem der Wehrlosen, bevor er seinen qualvollen Weg antrat, einen Schlag mit der Faust auf den Mund, damit er besser unter Wasser die Luft anhalten könne, wie er sagte. Michelsen beobachtete mit rohem Lachen das Wiederauftauchen der Gekielten und die Vitalier gaben, wenn dabei ein Gesicht gar zu angstvoll verzerrt nach Luft schnappte, ihrer Freude über den Anblick durch wildes Lachen und die derbsten Späße Ausdruck.

Als die Gefangenen alle die immerhin gefährliche Wasserreise glücklich überstanden hatten, wurden sie in eins der Boote der erbeuteten Kogge gesetzt und mochten nun selbst sehen, wie sie die nahe Küste erreichten. Indes konnte ihnen dies bei dem niedrigen Seegange nicht gerade schwer fallen.

(Fortsetzung folgt.)

„Landerkennung", worin der Chor neuerlich sein gereiftes Können betätigen konnte. — Das Konzert war also nicht nur relativ, sondern auch absolut sehr gut. Der Dank dafür gebührt allen Mitwirkenden sowie nicht minder Herrn Musiklehrer Dekleva, welchem auch als sichtbares Zeichen der Wertschätzung von seinen Zöglingen ein mächtiger Lorbeerkranz in Form einer Lyra verehrt wurde. — Der Veranstaltung wohnten unter anderen die Herren Hofrat Dr. Graf von Schaffgotsch, Landesschulinspektor Hubad, Landesregierungsrat Ritter von Kaltenegger und Direktor Levec bei. — Nach Absolvierung des Musikprogrammes trat der Tanz in seine Rechte; er dürfte, nach der lebhaften, fröhlichen Stimmung zu schließen, ein nicht gar zu rasches Ende gefunden haben.

— (Das Infanterieregiment Nr. 27) ist heute früh zu den Manövern nach Rakek abmarschiert.

— (Trauung.) Heute nachmittags findet in der Schloßkapelle zu Eggenberg die Trauung des Herrn Doktor Univ.-Med. Ernst Mayer in Graz mit Fräulein Paula Tomšič, Tochter des Herrn Oberlandesgerichtsrates Franz Tomšič, statt.

— (Die Pulverfabrik in Stein) wird in den nächsten Tagen die Feier ihres 25jährigen Bestandes begehen.

— (Inspizierung.) Am 14. d. M. ist der k. k. Eichoberinspektor Herr Anton de Santi aus Triest zur Inspizierung des Eichamtes in Gottschee eingetroffen. -e-

— (K. k. Studienbibliothek.) Während der Ferialmonate, vom 16. Juli bis 15. September, bleibt die Studienbibliothek für die öffentliche Benützung Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags offen.

— (Med. Dr. Demeter R. v. Bleiweis) verreist vom 20. Juli bis 1. August.

— (Die Stierlizenzierungen) im politischen Bezirke Loitsch, welche unlängst zu Ende geführt wurden, ergaben folgendes Resultat: Von den früher lizenzierten Zuchtstieren sind noch 33 vorhanden, neu lizenziert wurden 55. Mit Rücksicht auf die bedeutende Anzahl von Kühen und Kalbinnen werden auch in diesem Bezirke mehrere Stiere nachzuschaffen sein. —o.

* (Raubanfall.) Am 12. d. M. nachts wurde auf der Straße in Smarca bei Stein der Buchbindergehilfe Josef Kolb, wohnhaft am Auerspergplatze Nr. 5, von drei unbekannten Individuen überfallen, zu Boden geschlagen und der Barschaft von 24 K und einer silbernen Uhrkette beraubt. Kolb hatte in Stein den Zug versäumt und mußte deshalb den Weg nach Laibach zu Fuß zurücklegen. Unweit der Ortschaft Smarca gesellte sich zu ihm ein Individuum, das ihn in einen Straßengraben lockte und ihn dort mit zwei anderen Strolchen, die sich an der Straße versteckt hielten, überfiel und ausraubte. Kolb ist am Kopfe nicht unbedeutend verletzt. Die Strolche ergriffen nach der Tat die Flucht und ließen Kolb im Straßengraben liegen. Als er zum Bewußtsein kam, ging er in das Dorf und ersuchte in einem Bauernhause um Aufnahme. Die Gendarmerie fahndet nach den Tätern.

— (Ein heiteres Jagdintermezzo.) Daß ein Jäger auf einer Entenjagd seine eigenen Hausenten schießt, gehört wohl zu den Seltenheiten, und doch ist dies einem Handelsmanne und Realitätenbesitzer in Zalna passiert. Als derselbe heuer eines Tages auf Wildenten jagte, hatte er das unverhoffte Glück, in nächster Nähe seiner Realität auf drei entenähnliche Vögel anzukommen. Flugs hatte er das Gewehr im Anschlage und schoß seinen eigenen Hausenterich mit einem wohlgezielten Schusse nieder, während die zwei übrigen Enten, welche er mit dem zweiten Schusse nur schwach verletzte, schnatternd dem Hause zueilten, um die begangene Missetat der Gattin des verblüfft dreinschauenden Jagdherrn zu melden. —e—

— (Nächtliche Jagd.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. statteten dem Hühnerstalle des Hausbesitzers Herrn Johann Bazborič in Rudolfswert drei junge Wiesel einen Besuch ab. Das so in seiner Nachtruhe aufgeschreckte Hühnervolk verursachte, von den blutdürstigen Feinden attakiert, einen heillosen Lärm, einen noch größeren aber erhoben die erschreckten Hausbewohner, welche im ersten Augenblicke meinten, daß sich kroatische Diebe eingeschlichen hätten. Zwei der flinken Hühnerdiebe wurden hiebei eingefangen, während es dem dritten gelang, seine Rettung in der Flucht zu finden. —e—

* (Diebstahl.) Dem Kürschner Hugo Wanek, Petersstraße Nr. 21, wurden gestern zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags aus dem unversperrten Schlafzimmer eine Dose im Werte von 6 K, eine goldene Damenuhr im Werte von 70 K und eine Uhrkette im Werte von 5 K durch bisher unbekannte Täter entwendet. —Der Riemerlehrling Viktor Jarc entwendete am 12. d. M. seinem Lehrherrn, dem Riemer Michael Jager, Polanadamm Nr. 24, einen Feldstecher im Werte von 14 K und wurde flüchtig. Jarc wurde gestern verhaftet.

* (Nach Amerika.) Am 13. d. M. nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 86 Auswanderer aus Krain und 24 Auswanderer aus Kroatien nach Amerika begeben.

* (Ueberfall.) Franz Novak, Friseurgehilfe, wohnhaft Resselstraße Nr. 15, wurde am 12. d. M. um halb 12 Uhr nachts auf der Straße in Gleinitz vom Spenglergehilfen Alois Andlovec, wohnhaft Triesterstraße Nr. 23, und von einem zweiten unbekannten Individuum überfallen und durchgeprügelt. Andlovec versetzte ihm mit einem Ochsenziemer einen wuchtigen Schlag auf den Kopf und brachte ihm eine erhebliche Verletzung bei. Der Ueberfall geschah aus Eifersucht.

* (Ein bissiger Mensch.) Vorgestern abends machte Anton Znidaršič, Kuppler am Südbahnhofe, wohnhaft an der Sallocherstraße, im Gasthause des Josef Kenda, Triesterstraße, eine Zeche von 2 K, die er nicht bezahlen wollte. Er versuchte über den Gartenzaun durchzugehen, wurde jedoch vom Reitburschen Philipp Lorček daran gehindert. Dieser wurde deshalb von Znidaršič in die rechte Hand gebissen, woselbst sich am Handrücken eine ziemlich bedeutende Bißwunde befindet. Znidaršič wurde darauf von einem herbeigerufenen Sicherheitswachmanne verhaftet und abgeführt. Bei der Eskortierung warf sich Anton Znidaršič auf den Boden, schlug mit den Füßen um sich, stieß den Sicherheitswachmann in den linken Oberschenkel und brachte ihm ebenfalls eine erhebliche Bißwunden bei.

* (Ein junger Dieb.) Vorgestern nachmittags kam der zwölfjährige Schulknabe Valentin Dovč, wohnhaft Hilschergasse Nr. 12, in die Werkstätte des Uhrmachers Matthäus Rasberger an der Petersstraße und übergab ihm eine silberne Uhr zur Reparatur. Mittlerweile verspürte der Knabe angeblich Durst und ersuchte den Rasberger um ein Glas Wasser. Während dieser nun das Wasser holte, entwendete eben der Knabe vom Pulte eine silberne Uhr und verschwand mit derselben.

* (Aufgegriffen.) Der Deserteur Peter Mavrin, Infanterist beim k. k. Landwehr-Infanterieregimente Nr. 4, zuständig nach Vimol, im politischen Bezirke Tschernembl, wurde von der Gendarmerie aufgegriffen und dem obgenannten Regimente eingeliefert.

Schulnachrichten.

— (Die I. städtische fünfklassige Knabenvolksschule in Laibach), mit welcher auch eine gewerbliche Fortbildungsschule in Verbindung steht, übersendet uns ihren Jahresbericht, der an erster Stelle eine Biographie des verstorbenen Oberlehrers dieser Schule, Andreas Zumer, mit Abbildung und dann eine Uebersetzung des Aufsatzes „An die Eltern der Schuljugend" von H. Trunk in Graz, übertragen vom Oberlehrer J. Dimnik, enthält. Auch werden die Schulbehörden (k. k. Landesschulrat, k. k. Stadtschulrat, Schulsektion des Gemeinderates) angeführt und endlich folgen Schulnachrichten, welchen wir folgendes entnehmen: Der Lehrkörper bestand am Ende des Schuljahres nebst dem Oberlehrer aus acht definitiven Lehrern, zwei Hilfslehrern und drei Hilfslehrerinnen. Die Schule zählte am Schlusse des Schuljahres 541 Schüler, welche bis auf einen römisch-katholischer Konfession waren. Die Muttersprache war bei 536 die slovenische, bei 5 Schülern eine andere. Die Klassifikation ergab folgendes Resultat: 428 Schüler waren zum Aufsteigen geeignet, 111 nicht geeignet; zwei Schüler blieben ungeprüft. Zur Aufnahme in eine Mittelschule haben sich 86 Schüler gemeldet. — An der gewerblichen Vorbereitungsschule wirkten sechs Lehrkräfte. Die Zahl der Schüler betrug am Ende des Schuljahres 97; davon erreichten 88 das Lehrziel. — Das Schuljahr 1903/1904 beginnt am 16. September um 8 Uhr früh; die Einschreibungen werden am 13., 14. und 15. September vorgenommen werden. Die Amtsstunden für den Parteienverkehr während der Ferien wurden auf jeden Dienstag von 11 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt.

— (Die II. städtische sechsklassige Knabenvolksschule in Laibach) veröffentlicht in ihrem soeben herausgegebenen Jahresberichte an erster Stelle den Aufsatz „An die Eltern der Schuljugend" in der Uebersetzung des Oberlehrers J. Dimnik und sodann die Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte am Schlusse des Schuljahres 1902/1903 mit Einschluß des Oberlehrers elf definitive Lehrer und eine Hilfslehrerin. Die Schule war am Schlusse des Schuljahres von 543 Schülern besucht. Die Konfession war bei 541 die römisch-katholische, bei einem Schüler die orthodoxe und bei einem Schüler die evangelische. Der Muttersprache nach gab es 538 Slovenen, 2 Deutsche und einen Italiener. 493 Schüler wurden zum Aufsteigen als geeignet, 45 als nicht geeignet erklärt; 5 Schüler blieben ungeprüft. Zur Aufnahme in eine Mittelschule haben sich 84 Schüler gemeldet. — An der gewerblichen Vorbereitungsschule wurden von fünf Lehrkräften am Schlusse des Schuljahres 101 Lehrlinge unterrichtet, von denen 87 das Lehrziel erreichten. Die Schulwerkstätte zählte 42 Schüler. — Das Schuljahr 1903/1904 beginnt in der Volksschule am 16. September, die Einschreibungen finden am 13., 14 und 15. September statt.

— (Der Jahresbericht der III. städtischen Knabenvolksschule in Laibach) veröffentlicht an erster Stelle den Aufsatz „An die Eltern der Schuljugend" in der Uebertragung von J. Dimnik, dann Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand am Schlusse des Schuljahres aus fünf definitiven Lehrern, einem Hilfskatecheten und einer Hilfslehrerin. Die Anzahl der Schüler betrug am Jahresschlusse 222; alle waren römisch-katholischer Konfession. Die Muttersprache war bei 219 die slovenische, bei drei Schülern eine andere. Der Fortgang war bei 196 Schülern gut, bei 26 nicht genügend. Zur Aufnahme in eine Mittelschule haben sich 43 Schüler gemeldet. — Die gewerbliche Vorbereitungsschule wurde am Jahresschlusse von 99 Schülern besucht; von denselben erreichten 82 das vorgeschriebene Lehrziel.

— (Die fünfklassige städtische deutsche Knabenvolksschule in Laibach) zählte am Schlusse des Schuljahres 187 Schüler, welche mit Einschluß des Oberlehrers von sechs Lehrkräften unterrichtet wurden. Die Konfession war bei 182 Schülern römisch-katholisch, bei 3 Schülern evangelisch, bei 2 Schülern eine andere. Der Muttersprache nach gab es 72 Deutsche und 104 Slovenen; 11 Schüler waren von anderer Nationalität. Der Fortgang war bei 145 Schülern gut, bei 37 nicht genügend; 5 Schüler blieben ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 25 Schüler gemeldet. — In der Schulwerkstätte wurden 20 Schüler im Handfertigkeitsunterrichte unterwiesen.

— (Der Jahresbericht der städtischen slovenischen achtklassigen Mädchenschule in Laibach) enthält als Leitaufsatz den Artikel „An die Eltern der Schuljugend", weiters Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß der Oberlehrerin aus 13 definitiven und 6 Hilfslehrkräften. Die Schule wurde am Jahresschlusse von 767 Mädchen besucht. Die Konfession war bei 766 die römisch-katholische, bei 1 Schülerin die orthodoxe. Der Muttersprache nach gab es 753 Sloveninnen, 5 Deutsche und 9 anderer Nationalität. Der Fortgang war bei 674 Schülerinnen gut, bei 81 nicht genügend. Zur Aufnahme in die Lehrerinnenbildungsanstalt, beziehungsweise in die höhere Töchterschule haben sich 55 Schülerinnen gemeldet.

— (An der achtklassigen städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach) wurde von 9 definitiven Lehrkräften und 5 Hilfslehrerinnen unterrichtet. Die Schule zählte am Jahresschlusse 417 Mädchen. Hievon waren 402 der römisch-katholischen und 13 der evangelischen Konfession. Die Muttersprache war bei 233 die deutsche, bei 177 die slovenische und bei 7 eine andere. Für das höhere Schuljahr wurden 364 als geeignet, 48 als ungeeignet erklärt; ungeprüft blieben 5 Schülerinnen.

— (Die vierklassige Knabenvolksschule in Rudolfswert) zählte am Jahresschlusse 220 Schüler, welche von sechs Lehrkräften unterrichtet wurden. Für die nächsthöhere Klasse wurden 162 Schüler als geeignet, 58 als nicht geeignet erklärt. — Das Schuljahr 1903/1904 wird am 16. September eröffnet werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Dynamitattentate in Agram.

Agram, 14. Juli. Nachts explodierte vor dem Tore des Wohnhauses des Domherrn Matunci eine Dynamitpatrone. Die Fenster des Hauses sowie der angrenzenden Häuser wurden zertrümmert. Sonst wurde kein Schaden verursacht. Später explodierten zwei in einem Holzkellergebäude niedergelegte Dynamitpatronen, ohne Schaden anzurichten. Auf dem Zrinyplatz wurde eine dritte Dynamitpatrone gefunden, deren Lunte nicht angezündet war. Die Täter sind unbekannt. Man glaubt, es handle sich um einen Racheakt gegen den Domherrn. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß der Vorfall mit den politischen Unruhen in keinem Zusammenhange steht.

Die Erkrankung des Papstes.

Rom, 14. Juli. „Popolo romano" veröffentlicht eine Notiz von 4 Uhr morgens, in welcher es heißt, der Papst habe eine sehr bewegte Nacht verbracht und einige Ohnmachtsanfälle gehabt. Der Papst wollte trotz eindringlichen Zuredens des Dr. Lapponi keine Bouillon nehmen. „Capitano Fracassa" stellt in Abrede, daß der Kranke ein Krebsleiden habe. Der Ernst der Krankheit bestehe in der immer mehr zunehmenden Schwäche. „Messagero" sagt, daß die Klarheit des Bewußtseins im Abnehmen begriffen sei. In der Nacht gab man dem Papst etwas Tokayer Wein, ein Geschenk des Kaisers Franz Josef.

Rom, 14. Juli. (10 Uhr 45 Min.) Der Besuch Mazzonis im Krankenzimmer dauerte mehr als 20 Minuten. Er erklärte, der Papst habe die Nacht ziemlich unruhig verbracht und die Schlaffucht habe etwas nachgelassen. Der Kranke nehme noch immer nur wenig Nahrung zu sich. Sein Leben sei langsam im Verlöschen begriffen. Um 7 Uhr abends findet eine neuerliche Konsultation mit Professor Rossoni statt.

Rom, 14. Juli. (11 Uhr 40 Min.) Dr. Lapponi erklärte, der Zustand des Papstes sei andauernd sehr ernst, doch bestehe keine unmittelbare Gefahr. Mit Rücksicht darauf, daß die Herztätigkeit noch immer ziemlich befriedigend ist, könne der Papst noch zwei bis drei Tage leben. Es seien Anzeichen von Blutarmut im Gehirn vorhanden, indem die Geistesklarheit nachlasse. Dr. Lapponi hat um ½10 Uhr den Vatikan verlassen und kehrte um ½11 Uhr wieder zurück.

Rom, 14. Juli. (5 Uhr nachm.) Der Zustand des Papstes ist stationär. Symptome von Blutleere des Gehirns sind noch vorhanden; die Schwäche dauert an. Die Untersuchung des Brustkorbes hat ergeben, daß sich neue Flüssigkeit nicht ansammle.

Rom, 14. Juli. (8 Uhr 30 Min. abends.) Das um 8 Uhr über das Befinden des Papstes ausgegebene Bulletin lautet: Der Kranke verbrachte den heutigen Tag ziemlich ruhig. Von Zeit zu Zeit machte sich eine geringe Depression geltend. Puls schwach 88, Atmung 32, Temperatur 36·8. Die Kräfte nehmen langsam, jedoch fortschreitend ab. Mazzoni, Lapponi.

Zur Papstwahl.

Rom, 14. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Im Falle des Konklaves wird der portugiesische Botschafter als Doyen des diplomatischen Korps als Vermittler zwischen den Mächten und der provisorischen Verwaltung des päpstlichen Stuhles fungieren.

Longchamps, 14. Juli. Präsident Loubet traf um 9 Uhr vormittags auf dem Paradefelde ein und wurde von der Menschenmenge lebhaft begrüßt. Kurz darauf erschien das lenkbare Luftschiff Santos Dumont über dem Rennplatze. Nachdem Dumont den Präsidenten mit mehreren Revolverschüssen begrüßt hatte, kehrte er, lebhaft applaudiert, nach Puteaux zurück. Präsident Loubet kehrte nach 11 Uhr ins Palais Elysée zurück.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Wiedemann Frz., Für Kopf und Herz, K 4·80. — Wiedemann Frz., 1000 Figuren, Zeichenschule für die Kleinen, K 2·40. — Brenner L., Spaziergänge durch das Himmelszelt, K 7·80. — Brenner L., Handbuch für Amateur-Astronomen, gbd., K 12. — Klein, Dr. H., Kosmologische Briefe, K 7·20. — Noe H., Edelweiß und Lorbeer, gbd., K 4·80. — Noe L., Deutsches Waldbuch, gbd., K 3. — Gerigk, Dr. H., Wesen und Voraussetzungen der Todsünde, K 3·60. — Ernst J., Tabellen zur Berechnung der jährlichen und halbjährlichen Annuitäten für Amortisation von Darlehen, K 6. — Dreyer M., Der Probekandidat, K 2·40. — Dreyer M., Schelmenspiele, K 2·40. — Dreyer M., Der Sieger, K 2·40. — Dreyer M., Stichwahl, K 2·40. — Dreyer M., Lautes und Leises, K 2·40. — Dreyer M., Winterschlaf, K 2·40. — Heintz, Dr. K., Der Angelsport im Süßwasser, gbd., K 18. — Wiget, Dr. Th., Die formalen Stufen des Unterrichtes, gbd., K 3. — Stilling, Dr. J., Die Kurzsichtigkeit, ihre Entstehung und Bedeutung, K 2·40. — Liebmann, Dr. Alb., Stotternde Kinder, K 2·88. — Klingemann O., Hilfsbuch für den Rechenunterricht, 1., K 1·44. — Sachse D. E., Zeitgemäße Wahrheiten über christlichen Glauben, Erkenntnis und Predigt, K —·30. — Runze W., Gedankenschatz des Redners, K 1·80. — Hochfelden F. von, Glück bei Damen oder die Kunst das weibliche Herz zu erobern, K 1·50.

Villeroy Ch., Englands Opfer, K 2·40. — Bayrhammer M., Erlebnisse eines Wandermimen, K 1·80. — Schmidt K. E., Vive Montmartre! K 2·40. — Poins, Meine Verse, K 2·40. — Müller-Amorbach W., Aus der Schelmenecke, K 2·40. — Puritz L., Handbüchlein turnerischer Ordnung-, Frei-, Hantel- und Stabübungen, K 3. — Hebbel Friedr., Tagebücher, K 3·60. — Lutze, Dr. A., Lehrbuch der Homöopathie, K 6. — Diesener H., Die Festigkeitslehre und die Statik im Hochbau, K 8·16. — Sombart, Dr. Werner, Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, K 12. — Gorki M., Großvater Archip, K 2·40. — Gorki M., Die Kleinbürger, K 3·60. — Gorki M., Drei Menschen, K 4·80. — Gorki M., Im Weltschmerz, K 3·60. — Gorki M., Verlorene Leute, 2 Bde., à K 2·40. — Gorki M., Die Holzflößer, K 2·40. — Gorki M., Der Pilger, K 2·40. — Gorki M., Das Ehepaar Orlow, K 2·40. — Halbe M., Der Amerikafahrer, K 2·40. — Halbe M., Mutter Erde, K 2·40. — Halbe M., Der Eroberer, K 2·40. — Halbe M., Die Heimatlosen, K 2·40. — Halbe M., Jugend, K 2·40. — Halbe M., Walpurgistag, K 2·40. — Halbe M., Frau Meseck, K 1·80. — Halbe M., Ein Meteor, K 1·80. — Halbe M., Das tausendjährige Reich, K 2·40. — Halbe M., Haus Rosenhagen, K 2·40. — Bölsche W., Von Sonnen und Sonnenstäubchen, kosmische Wanderungen, K 7·20. — Sturm G., Lektionen für den Anschauungsunterricht im 1. und 2. Schuljahr, K 4·56.

Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. Juli. Blaschke, Reitmeister, Redl, Reisende; Hummer, Professor; Semen, Eichberger, Herz, Kflte.; Wagenführer, Ingenieur, Wien. — Wimmer, Oberlandesgerichtsrat, s. Familie; Schäfler, Fabriksreisender, Graz. — Rod de Zandi, Privatier, s. Frau, Cilli. — Košir, Private, Bischoflack. — Dr. Schwarz, Arzt, s. Frau; Burger, Beamter, Prag. — Glaser s. Familie, Pfreimbtner, Burkert, Professoren, Pola. — Heinl, Geschäftsinhaber, Abbazia. — Valenčič, Fabrikant, Illyr.-Feistritz. — Majdič, Fabrikant, Oroslavje.

Am 12. Juli. Bich, Kfm., Illyr.-Feistritz. — Fischer, Klausner, Huiska, Reisende; Orenstein, Persičaner, Kflte.; Palda, Fabrikant; Pengor, k. u. k. Hauptmann; Gerstl, Beamter, Wien. — Petek, Private; Dicksteiner, Architekt, Cilli. — Rydlova, Dvišlova, Kodynova, Lehrerinnen, Prag. — Schenker, Ingenieur; Lustig, Reisender; Langer, Privat, s. Sohn, Graz. — Svetina, k. k. Notar, Bleiburg. — Carmelich, Kfm., Fiume.

Verstorbene.

Am 6. Juli. Andreas Ukmar, Schneiderlehrling, 15 J., ist im Kleingrabenbach ertrunken.

Am 11. Juli. Peter Paul Malinovski, Schlossersjohn, 11 J., ist im Codellischen Weiher ertrunken.

Im Zivilspitale:

Am 10. Juli. Theresia Hribernik, Arbeiterstochter, 4 J., Pneumonie.

Am 11. Juli. Marianna Novak, Kaischlerksgattin, 69 J., Marasmus et Dementia senil. — Franziska Hudomal, Bergmannsgattin, 36 J., Sepsis acuta. — Jakob Just, Besitzerssohn, 12 J., Herzfehler und Wassersucht. — Elisabeth Janc, Inwohnerin, 80 J., Altersschwäche. — Anna Jersin, Wirtin, 42 J., Lungenemphysem, allg. Wassersucht. — Martin Colnar, Inwohner, 72 J., Herzfehler und Herzlähmung. — Paula Rozman, Schuhmacherstochter, 16 Tage, Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
14.	2 U. N.	734·9	19·8	NW. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	735·8	16 9	SW. schwach	bewölkt	
15.	7 U. F.	737·4	15·5	windstill	bewölkt	7·1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17·6°, Normale: 19·7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Bewährte

Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten. Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Mediz. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr

Alleindepot:

«Maria Hilf-Apotheke» des M. Leustek in Laibach

neben der neuen Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke.

Täglich zweimaliger Postversand. (258) 26

Med.-Dr.

Démeter R. v. Bleiweis

verreist

(2864)

vom 20. Juli bis 1. August.

Künstlerbund Hagen WIEN

Ausstellung von Zeichnungen, Gemälden, Skulpturen, Bronzen

im I. Stock des Kasino-Gebäudes.

Täglich geöffnet von 9 bis 5 Uhr.
Eintrittsgebühr 80 h · Katalog 40 h.

Auf Namen lautende Dauerkarten, die zum beliebig oftmaligen Besuch der Ausstellung berechtigen, 3 K.

(2863) 4—1

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (31) 9—6

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8–12 und nachm. von 2–5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die tiefbetrübende Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester, Tante und Schwägerin, Fräulein

Marie Drašler

Kirchensängerin bei St. Jakob

Montag, den 13. d. M., um ½2 Uhr nachmittags, nach langem und schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 53. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 15. Juli, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Chröngasse Nr. 6 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden.

Laibach am 14. Juli 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Besondere Parte werden nicht ausgegeben)

Kurse an der Wiener Börse vom 14. Juli 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. K. 4·2%		
in Silb Jän.-Juli pr. K. 4·2%	100·50	100 80
„ Kronen Febr.-Aug. pr. K. 4·2%	100·45	100·65
„ April.-Okt. pr. K. 4·2%	101·05	101 25
1854er Staatslose 250 fl. 3·2%	101·05	101·25
1860er „ 500 fl. 4%	160·—	166 —
1860er „ 100 fl. 4%	154 60	155·60
1864er „ 100 fl. 4%	183·—	186·50
dto. „ 50 fl.	246·—	250 —
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	246·—	250·—
	299 75	301 25
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Oesterr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Kasse		
dto. Rente in Kronenwähr., stfr., per Kasse	121 25	121 45
dto. dto. dto. per Ultimo	100 70	100 90
Oesterr. Investitions-Rente, stfr., per Kasse	100 65	100 85
	92 65	92 85
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen	119 50	—·—
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.)	128 40	129 40
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.)	100 50	101·50
Vorarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kronen	100·20	101 20
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktien.		
Elisabethbahn 200 fl. CM. 5% von 200 fl.	507·—	511·—
dto. Linz-Budw. 200 fl. ö. W. G.	479·—	488·—
dto. Salzb.-Tir. 200 fl. ö. W. G.	455·50	457·50
5%		
5. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM.	—·—	—·—
5% von 200 fl.		

	Geld	Ware
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10%	116·—	116·80
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%	119 —	120 —
Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb., 4%	100 40	101·40
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	100 50	101·50
Vorarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	100 30	101 30
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	120 70	120·90
dto. dto. per Ultimo	120 70	120·90
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	99 40	99 60
4% dto. dto. dto. per Ultimo	99 35	99·55
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.	—·—	—·—
dto. dto. Silber 100 fl.	—·—	—·—
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb.) v. J. 1876	—·—	—·—
dto. Schankregal.-Ablös.-Oblig.	—·—	—·—
dto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	198·—	201·—
dto. dto. à 50 fl. = 100 K	198·—	200·—
Theiß-Reg.-Lose 4%	155·75	157·75
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	98·70	99·70
4% kroat. und slavon. detto	99 25	100·25
Andere öffentl. Anlehen.		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	107·10	108·10
Anlehen der Stadt Görz	99·25	100·25
Anlehen der Stadt Wien	104 50	105·50
dto. dto. (Silber od. Gold)	124·—	125·—
dto. dto. (1894)	98 40	99 40
dto. dto. (1898)	99·90	100·90
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	99·50	100·25
4% Krainer Landes-Anlehen	99·75	—·—

	Geld	Ware
Pfandbriefe etc.		
Bodkr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99 45	100·45
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	100·—	101·—
Oest.-ung. Bank 40½jähr. verl. 4%	100·90	101 90
dto. dto. 50jähr. verl. 4%	100·90	101 90
Sparkasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	100·85	101·85
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	101·45	102·45
Oesterr. Nordwestbahn	107·25	108 35
Staatsbahn	444·—	446·50
Südbahn à 3% verz. Jänn.-Juli	308 —	310 —
dto. à 5%	125 90	126·90
Ung.-galiz. Bahn	111·25	111·75
4% Unterkrainer Bahnen	98·50	99·75
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	278·—	283 —
3% „ „ Em. 1889	270·—	274·70
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	—·—	—·—
5% Donau-Regul.-Lose	277·—	282·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.	18·70	19·70
Kreditlose 100 fl.	430 —	436·—
Clary-Lose 40 fl. CM.	167·—	172·—
Ofener Lose 40 fl.	160 —	170·—
Palffy-Lose 40 fl. CM.	166·—	175·—
Roten Kreuz, Oest. Ges., v. 10 fl.	54 50	55·50
„ „ „ „ 5 fl.	26·75	27·75
Rudolf-Lose 10 fl.	67·—	69·50
Salm-Lose 40 fl.	—·—	—·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	255·—	270·—
Wiener Comm.-Lose v. J. 1874	450·—	454·—
Gewinnsch. d. 3% Pr.-Schuldv. d. Bodenkreditanst., Em. 1889	72·—	76·—
Laibacher Lose	69·—	73·—

	Geld	Ware
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2200	2220
Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A	50·—	—·—
dto. dto. dto. lit. B	50·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	365·—	369·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. KM.	2330	2340·
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	980·—	985·
Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. Oesterr., 500 fl. KM.	879 —	883·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K	475 —	480 —
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5430	5430
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.	574·—	575 —
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. KM.	710·—	715 —
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl. S.	429 —	431 —
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	419·—	421 —
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	201 ·	203
Staatseisenbahn 200 fl. S.	669 —	670·—
Südbahn 200 fl. S.	82 60	83·60
Südnordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	410 50	412·50
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Aktien 100 fl.	63·—	66 —
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	400·—	402 —
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	404·—	406 —
Wiener Lokalbahnen-Akt.-Ges.	—·—	50·—
Banken.		
Anglo-Oest. Bank 120 fl.	274·50	276 50
Bankverein, Wiener, 200 fl.	484·50	485 50
Bodkr.-Anst., Oest., 200 fl. S.	921·—	925·—
Kredit.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	—·—	—·—
dto. dto. per Ultimo	663 75	664·75
Kreditbank, Allg. ung., 200 fl.	733 25	734 25
Depositenbank, Allg., 200 fl.	425·—	426 —
Eskompte-Ges., Nordöst., 400 K	519·50	520 50
Giro- u. Kassenv., Wiener 200 fl.	432·—	438 —
Hypothekb., Oest., 200 fl. 30% E.	194 —	196 —
Länderbank, Oest., 200 fl.	419 —	411 —
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.	1601·	1611·
Unionbank 200 fl.	524·—	525 —
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	348 —	353·
Industrie-Unternehmungen.		
Bauges., Allg. öst., 100 fl.	127 —	129 —
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	150 —	160 —
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 100 fl.	208 —	210 —
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	123 ·	125·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	325 —	331 50
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine	371 25	372 25
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	1625	1645·
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	522 —	525·—
„Schlögimühl", Papierf. 200 fl.	230·	234 —
„Steyrerm.", Papierf. u. B.-G.	868 —	872 —
Trifailer Kohlenw.-Gesell. 70 fl.	375·	379 —
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	349 —	352 —
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 400 K	594·	614 —
Wiener Baugesellschaft 100 fl.	152 —	155 —
Wienerberger Ziegel-Aktien-Ges.	740 —	745 —
Devisen. Kurze Sichten.		
Amsterdam	198·65	198 85
Deutsche Plätze	117·35	117·55
London	239 30	239 50
Paris	95 30	95·40
St. Petersburg		
Valuten.		
Dukaten	11 34	11 38
20-Francs-Stücke	19 05	19 07
Deutsche Reichsbanknoten	117·57	117·57
Italienische Banknoten	95·25	95·45
Rubel-Noten	2 53	2 53½

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung.

(6)

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.